



Es ist alles Eitel

DV sihst / wohin du sihst nur Eitelkeit auff Erden.

Was diser heute baut / reist jener morgen ein:

Wo itzund Städte stehn wird eine Wisen seyn /

Auff der ein Schäfers-Kind wird spilen mit den Herden:

Was itzund prächtig blüht /sol bald zutretten werden.

Was itzt so pocht und trotzt ist Morgen Asch und Bein /

Nichts ist / das ewig sey / kein Ertz / kein Marmorstein.

Itzt lacht das Glück uns an / bald donnern die Beschwerden.

Der hohen Thaten Ruhm muss wie ein Traum vergehn.

Sollt denn das Spil der Zeit / der leichte Mensch bestehn?

Ach! was ist alles diß / was wir vor köstlich achten /

Als schlechte Nichtikeit / als Schatten / Staub und Wind;

Als eine Wisen-Blum / die man nicht wider find't.

Noch wil was Ewig ist kein einig Mensch betrachten!



Quelle:

Aus: Die deutsche Literatur in Text und Darstellung. Bd. 4: Barock. Hrsg. v. O.F. Best u. H.J. Schmitt. Stuttgart (Reclam) 1980, S. 68 f. Text nach der Ausgabe letzter Hand von 1663. Das Gedicht erschien zuerst 1637 in den „Lissaer Sonetten“

Anmerkungen:

- Z.1: DV = Du
- Z.3: itzund = jetzt
- Z.5: zutretten = zertreten
- Z.6: pocht = hochmütig ist
- Z.14: einig = einziger

Typische Radierung aus dem Dreißigjährigen Krieg